

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des **Johann Madak** (Kastory'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriker Gasse, im Gyller'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 A. B. Goldberger, Weiznergasse Nr. 9, Gaafenstein & Bogler, Dorotheengasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Daube, Jg. Knull, I. Singerstrasse 11 a. Gaafenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.
 Im „**Offenen Sprechsaal**“ wird die Retzzeit mit 10 kr berechnet.

Zum serbischen Kirchenkongresse.

„Egyetértés“ veröffentlicht in einer ihrer jüngsten Nummern unter obigem Titel einen Artikel, der vermöge seiner scharfen aber richtigen Beurtheilung der Sachlage und vermöge seiner objektiven Darstellung der momentanen Situation in allen Kreisen verdienten Aufsehen erregt hat, und den wir in Folgendem in extenso wiedergeben:

„Nimmer lebhafter gestaltet sich die Wahl-agitation unter den Serben Ungarns. Bisher haben zwei Parteien ihre Fahnen entrollt und kämpfen mächtig um das Vertrauen der Wahlbezirke. Die eine nennt sich die radikale Partei, während die andere sich den Namen der gemäßigten Partei beigelegt hat.

Wenn wir von den Wehen des serbischen kirchlichen Lebens und von den einander bekämpfenden Parteien gerecht urtheilen wollen, dürfen wir nie vergessen, daß das eigentliche Wesen der Debatte und des Zankapfels der Einfluß der Weltlichen und die kirchliche Verwaltung bildet, den das Episkopat wo möglich zu verstümmeln trachtet. Mit der radikalen Partei können auch wir nicht sympathisieren. Nicht eigentlich darum, als ob wir deren in der Kirchenfrage eingenommenen Standpunkt für unberechtigt erkennen würden. Nichts kann richtiger sein, als die Prä-tension, daß die vom Geiste der Laien garantierten Rechte gewahrt werden sollen. Nur daß das Lösungswort der Radikalen in vielen Beziehungen sich gegen das Ansehen des ungarischen Staates richtet und mehrere ihre Führer und Redner sich mit dem Verdachte der gegen die Integrität des Staates gerichteten Umtriebe belastet haben.

Die serbische kirchliche Autonomie darf eben

kein bequemes Nyl sein, von wo aus die Verschwürungen gegen die Ruhe der ungarischen Nation mit aller Sicherheit gesponnen werden können. Wenn wir uns aber davon überzeugen werden, daß auf dem serbischen Kongresse die Radikalen gegenüber der egoistischen Herrschaft des orthodoxen Episkopats einzig und allein nur nach der Wahrung der Rechte des weltlichen Elementes streben werden, werden wir uns nicht weigern, ihnen dasjenige Recht zu geben, das ihnen gebührt. Wir werden keinen Augenblick Fürsprecher dessen sein, daß der freie ungarische Staat seinen stützenden und schirmenden Arm der hierarchischen Eigenmächtigkeit hinleiste.

Zimmerhin wäre es ein Uebel, wenn die Opposition der Radikalen den Bestrebungen des Episkopats standhalten wird. Das würde schon im Vorhinein jede Hoffnung für eine heilsame Wirksamkeit des Kongresses ausschließen. Daher richtet sich unsere Erwartung oder vielmehr unsere Neugierde nach jener Partei, die zwischen den weltlichen Wählern unter der Firma der Gemäßigten erschienen ist. Wir sagen unsere Neugierde; denn wir müssen gestehen, daß wir mit den Bildungselementen und den Intentionen dieser Partei nicht ganz im Reinen sind.

Wenn diese neue Partei in Wirklichkeit nur aus verpflichteten Männern besteht, dann können wir schon im Vorhinein annehmen, daß sie nicht im Stande sein werden, auf die serbische Bevölkerung irgend einen bemerkenswerten Einfluß zu üben. Wir wollen von den aufgetauchten Namen und den lautgewordenen Parteibestrebungen gerne folgern, daß diese „Gemäßigten“ solche unabhängige und nüchtern denkende Männer der serbischen Bevölkerung sind, die zwar die in der kirchlichen Autonomie besessenen Rechte und den gesetzlich zugesicherten Einfluß der Laien

mit Beharrlichkeit aufrecht erhalten wollen, die aber vor jeder unverständigen Exzentrizität sich hüten und jede gegen das Ansehen des Staates gerichtete agitatorische Prä-tension ausschließen. Wenn dies der Fall ist, so wünschen wir mit aufrichtigem Herzen deren Sieg und haben wir Vertrauen, daß es denselben gelingt, die inneren Wirren der serbischen Bevölkerung auszugleichen und die Rechte der serbischen Kirche mit den Interessen des ungarischen Staates in Einklang zu bringen.

Gott sei Dank, sind in genügender Anzahl solche serbische Patrioten vorhanden, die, wenn sie auch nicht Freunde der hierarchischen Bestrebungen des Patriarchen Ungyelics sind, mit dem ungarischen Staate auf ganz gutem Fuße stehen. Wir halten mit diesen. Die Radikalen verlangen, daß die Ernennung des Patriarchen Ungyelics, die abweichend von dem althergebrachten Gebrauche einzig durch die allerhöchste königl. Entschliessung geschehen ist, ganz einfach annullirt werde. Dies ist fürwahr eine unrealisirbare Forderung. Wir müssen zwar bedauern, daß die Befestigung der höchsten kirchlichen Würde der Serben in ein solch verfängliches Geleise gerathen ist; doch ist die Loyalität des Faktums nicht anzugreifen, in gewisser Hinsicht war diese Maßnahme ein Akt der staatlichen Selbstverteidigung und würde die Zurückziehung derselben so viel bedeuten, als ob das Ansehen der ung. Regierung vor der Agitation der Radikalen abdiciren würde.

Wenn jedoch der Patriarch und sein geistlicher Stab, die der Zwang der Verhältnisse zur Macht emporgehoben hat, diese dazu benützen wollten, mit dem Umsturze der geschnitzten geschaffenen kirchlichen Organisation den Schutz des ung. Staates ausschließlich den hierarchischen

Jeuilleton.

Pariser Reizmittel.

Ungehörige Verheerungen richtet das Morphin, dies von unbesonnenen Heilkräutlern anempfohlene und so vielfach mißbrauchte Mittel gegen die Nervoise, in der Pariser vornehmen Welt an. Der Engländer Wood glaubte der Menschheit einen kapitalen Dienst zu erweisen, da er die Einspritzungen mit diesem augenblicklich beruhigenden und schmerzbetäubenden Fluid erfand, er hat nur der Trunksucht einen Rivalen geschaffen, der noch weit verderblicher wirkt, als die erstere.

In den obersten Schichten der Pariser Welt tritt die „Morphinomanie“ — so schreibt man aus der französischen Hauptstadt — bereits als Epidemie auf. Die kleine Nadelspitze, welche die diminutiven Tröpfchen unter die Haut einführt, ist auf dem Toiletentische einer jeden Modedame zu finden. Kaum ist der Stich erfolgt, so ist auch alle Nervosität, Migräne, Melancholie wie fortgeweht. Man fühlt ein selig dämmriges Behagen, wie nach einem ausgechlafenen Rausche, der von gutem Weine herrührt. Es ist so viel vom Buddhismus, der seinen Einzug in Paris halten soll, die Rede; nun dies ist das wahrhafte buddhaische Nirvana, das ihm vorangeht. Ein Gefühl absoluten Wohlbehagens und Glücks ist die erste Wirkung der Einspritzung, auf die nicht Schlaf erfolgt, sondern im Gegentheil eine Stimulation der geistigen Kräfte.

Nit aber die kurze Periode des künstlichen Reizes vorüber, versinkt der Morphinomane in eine alle Sinne verkleinernde Betäubung. Die Verzweiflung während

der wachen Augenblicke wird eine immer tiefere, häufiger und häufiger muß zu den Einspritzungen Zuflucht genommen werden und die Folgen für Körper und Geist machen sich nur allzubald fühlbar. Der Morphinomane verliert den Appetit, er kann nicht schlafen, seine Lider werden starr, seine ganze Person altert in überraschend kurzer Zeit. Er hat keine Energie, keinen Willen mehr, alles Gefühl für Pflicht kommt ihm abhanden. Schritt für Schritt verfällt er in immer hochgradigeren Marasmus und wofür dieses selbe Gift des Morphins ihm nicht einen frühzeitigen und plötzlichen Tod bereitet, endet er nicht selten damit, sich selbst das Leben zu nehmen. Das kleine Injections-Gewür ist nachgerade der unzertrennliche Begleiter der Pariser Weltkne geworden: sie trägt es gleich ihrem Batist-Taschentuche und der Puderquaste überall mit sich. Sie versteht sich den Stich beim Walle zwischen zwei Wälzern, bei der Tafel, wenn sie ospritt entwickeln will, vor dem Rendez-vous, um die Leidenschaft aufzuklämmen zu machen. Aber auch dieses Raffinement ist so verschwenderisch ausgenützt worden, daß es zuletzt keine Wirkung vermag.

Sie sieht sich auf ein anderes Auskunfts-mittel hingewiesen, auf das Bluttrinken, die Blutbäder. Zu langen Reihen halten des Morgens die wappengeschmückten Equipagen vor den Schlachthäusern in der Rue de Flandres. Es ist besser, zu warten, als zu spät anzukommen, denn das Blut soll noch dampfend getrunken werden, da sonst die Hälfte seiner Kraft verflüchtigt. Und aus dem Nebenraume der Schlachthalle läßt sich der dampfende Laut der fallenden Meute vernehmen, vielleicht ein Stöhnen, wenn sie nicht ordentlich getroffen hat und noch ein zweiter Schlag vonnöthen ist; dann wird die Thüre hastig aufgerissen. Ein neugieriger Blick fällt hinein, die

Blutbänke streifend, die aus der zerschnittenen Kehle des Thieres noch in die Höhe steigt, und ein über und über bespritzter Arm, die Aermel hinaufgeschoben, die wulstigen Muskeln noch gespannt vom Schlege, reicht die Schale mit dem rothen dampfenden Trunk heraus.

Ein leiser Schauer durchzittert vielleicht die Parteren, doch sie leeren Alle mit raschem Zuge das Gefäß bis auf den Grund; das Batisttuch wird hervorgezogen und befreit die Lippen von ihrer kurzwehrenden Röthe; man hebt die Kleider ein wenig in die Höhe und faßt sie zusammen, damit der hereinströmende Streif sie nicht bepräge und befeuchte, schlüpfst dann wieder in die Equipage zurück und fährt nach dem Boulevard Malesherbes, um dort, zur Verdaunung des Morgentrunks, unter Aufsicht eines Doktors, der sich durch und durch auf die Nerven seiner Klienten versteht, eine zehn Minuten lange Gymnastik vorzunehmen. Die Kur ist modern, aber das Letztmoderne kann man sie so eigentlich nicht nennen. Sie ist durch noch Besseres überboten worden. Man stärkt sich nicht mehr blos mit einer Schale rauchenden Blutes, man taucht den ganzen Körper in dasselbe und läßt jede Pore es einsaugen. Das Bad ist ein wenig kostspielig. Eines ganzen Ochsen Blut reicht nicht immer hin, die Rufe zu füllen, aber es sei unübertrefflich, heißt es, zur Behebung der Ermüdung, selbst nachdem man eine volle Woche die Nächte durchtaucht, und — jedenfalls ist es die allernueste „Fashion“.

Wenn ein solches Blutbad die Nerven nicht aus ihrer Erschlaffung zu reizen vermag, was sollte es sonst wohl vermögen? Doch auch dies wird zur Gewohnheit, gleich dem Morphin, und hört schließlich auf zu wirken. Die Schlußzene dieser Komödie dürfte sich wohl in Dr. Chariot's Hospitälern abspielen.

Interessen zu sichern, — dies zu verhindern soll in erster Reihe die Aufgabe der Gemäßigten sein.

Wir würden es bedauern, wenn der Kongress aufs neue resultatlos auseinanderginge, da eben dieser Umstand dem Patriarchen Ungelies das Wasser auf die Mühle triebe. Wir sehen es gerne, wenn Ungelies entsprechend seiner Pflicht in Wirklichkeit der Wächter der Interessen des ung. Staates ist, wie dies seine Freunde von ihm verkünden. In keinem Falle wünschen wir aber, daß im Gegentheil der ung. Staat zum bereitwilligen Mittel egoistischer Ziele werde."

Das Vermögen des Corontaler Komitates.

In einer solchen Zeit, in welcher das Gewicht und die Rolle so der Einzelnen als der moralischen Korporationen in der Gesellschaft zum großen Theile davon abhängt, über welche materiellen Mittel dieselben verfügen, wo überhaupt eine größere Entwicklung der Wirksamkeit nur dann denkbar ist, wenn diese Mittel in je größerer Menge zur Verfügung stehen: werden die Vermögensverhältnisse einer solchen Körperschaft unbedingt Aufmerksamkeit erregen, auf der das Wohlbefinden der moralische und materielle Fortschritt von einer halben Million Menschen als auf einem sicheren Fundamente ruht. Wir verstehen darunter die Jurisdiktion des Corontaler Komitates, mit deren Vermögensverhältnissen wir uns auf Basis der bereits gutgeheißenen 1884-er Schlussrechnungen eingehend befassen wollen.

Statt einer jeden weiteren Meditation lassen wir die Zahlen sprechen.

Unter der Disposition des Komitates standen im Jahre 1884 zusammen 21 Fonds, deren Vermögensstand Ende 1884 der folgende war:

Krankenverpflegungsfond	fl. 31734-31
Armenfond	" 10245-26
Fond der Edelleute	" 67447-81
Wohltätigkeitsfond	" 7903-01
I. Komitatsfond	" 16864-71
II. "	" 3759-36
III. "	" 14400-00
IV. "	" 40562-03
Szöllöshyfond	" 10626-45
Bisovovitsfond	" 6831-35
Servinayfond	" 3351-97
Predragovitsfond	" 110-73
Gr.-Kisindaer Realschulfond	" 279699-12
Epitalsfond	" 48148-59
" " Distriktsfond	" 207585-01
Osokaer Epitalsfond	" 3534-57
Komitatshaus-Erweiterungsfond	fl. 196009-05
Pensionsfond der Gemeindevotäre	" 58322-00
Straßenfond	" 241830-48
Pensionsfond der Beamten	" 7851-44
Dispositionsfond	" 30680-71

Zusammen: fl. 1.287,353-22

Diese Summen waren folgendermaßen placirt: in Baarem und in aktiven Rückständen fl. 356,777-49; in Obligationen und Einlagen fl. 888,175-73; in Liegenschaften und in Kuhnreibungen fl. 42,400. Das Reinertragnis des gesammten Kapitalbestandes betrug im Jahre 1884 die Summe von fl. 35,564-24.

Dem vorangehenden Jahre gegenüber hat sich der Vermögensstand folgendermaßen verändert:

Das gesammte aktive Vermögen der 21 Fonds betrug Ende 1884 die Summe von fl. 1.339,239-50; die Passiva fl. 51,886-28; daher das Reinertragnis fl. 1.287,353-22 ausmachte, infolge dessen sich gegen die anfangs des Verwaltungsjahres vorfindlichen fl. 1.258,516-47 eine Zunahme von fl. 28,836-74 erweist. Diese Zunahme bleibt zwar hinter der Ende 1883 im Betrage von fl. 121,131-82 ausgewiesenen Zunahme zurück, muß aber mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Vermögen der Fonds fortwährend zu den verschiedensten Zwecken in Angriff genommen wird, als eine günstige Erscheinung betrachtet werden.

Uebrigens zeigt die obige Summe nur die Gesammtzunahme der Fonds; bei den einzelnen Fonds steht die Sache ganz anders; insofern dort die einzelnen Fonds bedeutend gewachsen sind, andere hingegen nicht unwesentliche Abnahmen erlitten haben.

Die Zunahmen betragen beim

Krankenverpflegungsfond	fl. 9491-69
Wohltätigkeitsfond	" 475-51
I. Komit.-Fond	" 2453-26
II. "	" 124-45
Szöllöshyfond	" 222-44
Servinayfond	" 191-77
Predragovitsfond	" 4-81
Gr.-Kisindaer Stitalsfond	" 635-80
Osokaer Epitalsfond	" 434-53
Kom.-Erweit.-Fond	" 17727-05
Pensionsf. der Gem.-Votäre	" 10330-01
Straßenfond	" 107150-04
Pensionsf. der Beamten	" 7236-70
Dispositionsfond	" 30680-07

Zusammen fl. 197158-78

Singegen erlitten Abnahmen:

Armenfond	fl. 29749-57
Fond der Edelleute	" 714-65
III. Kom.-Fond	" 343-48
IV. "	" 108-37
Bisovovitsfond	" 714-82
Gr.-Kisindaer Realschulfond	" 3771-66
" " Distriktsfond	" 12331-47

Zusammen: fl. 158734-38

Unter diesen Abnahmen ist diejenige des Armenfondes damit motivirt, daß aus demselben ein neues resp. der Dispositionsfond gebildet wurde.

Die Abnahme des Fonds der Edelleute hat darin ihren Grund, daß an das Gr.-Beszereker Gymnasium, zu dessen Erhaltung die Interessen dieses Fonds verwendet worden, faktisch größere Beträge angewiesen wurden, als dieselben ausmachen; und zwar deshalb, weil das Komitat behufs Verhütung von größeren Verlegenheiten gezwungen ist, die frühere Dotation so lange auszufolgen, bis für die Deckung der ausfällig gewordenen 1200 fl. gesorgt sein wird, in welcher Beziehung das Verfahren bereits eingeleitet ist.

Auf denselben Grund ist die Abnahme des Gr.-Kisindaer Realschulfondes zurückzuführen, nachdem bei Erhaltung des Gr.-Kisindaer Gymnasiums vielmehr erforderlich, als wie viel der dasselbe erhaltende Fond rein abwirft.

Die Abnahme des Distriktsfondes mit fl. 12331-47 ist die Folge der mit dem Finanzministerium gepflogenen Verrechnung. Dieser Fond ist nämlich dazu bestimmt, daß aus demselben die seitens des beständigen Distriktes dem Aerar gegenüber stehenden Verpflichtungen beglichen werden. Dies ist insofern durchgeführt worden, daß um 99000 fl. Immobilien verkauft wurden, und der Erlös dem genannten Ministerium zur Verfügung gestellt wurde; als auch unter diesem Titel noch 37000 fl. auszugeben sind, die ebenfalls auf dem Fonde lasten und die Abnahme des Vermögensstandes desselben in der Bilanz resultiren.

Die Verhältnisse des eigentlichen Haushaltes des Komitates macht jedoch die Schlussbilanz der Hauskasse ersichtlich, nachdem die Ausgaben der Selbstverwaltung nur aus derselben Bebedung erlangen.

Die Einnahmen dieser Kassa betragen im Jahre 1884 fl. 160,988-07, wovon fl. 256,083-91 auf die staatliche Dotation entfallen, fl. 4187-84 aber auf die Interesseneinkünfte der einzelnen für Verwaltungsziele bestimmten Fonds.

Außerordentliche Einnahmen sind im Betrage von fl. 9899-17 zu verzeichnen, daher die gesammten Einnahmen fl. 170,887-24 betragen.

Die faktischen Ausgaben sind dem gegenüber fl. 160,187-34 an ordentlichen fl., 1222-81 an außerordentlichen Ausgaben, zusammen im Betrage von fl. 161,409-84. Der Kassauberschuß am Ende des Jahres mit fl. 9447-40 ist jedenfalls eine Summe, die für die soliden Verhältnisse unseres Komitats Haushaltes spricht.

Interessant ist es, dieses faktische Resultat der Kassa mit dem Ausgabenveranschlage von 1884 zu vergleichen.

Für 1884 war präliminirt: an Einnahmen fl. 164,694-84, an Ausgaben fl. 164,455, so daß mit Hinzuziehung der außerordentlichen Einnahmen die faktischen Einnahmen die Ausgaben mit fl. 6192-40 überstiegen; die faktischen Ausgaben blieben indessen mit fl. 4045-15 hinter dem Veranschlage zurück, so daß das faktische Kassaresultat mit fl. 10,237-55 sich günstiger gestaltet hat, als dies aus dem Budgetveranschlage zu ersehen war.

Wenn wir bei diesem, auch durch die schwärzeste Brille gesehen, nur günstigen Kassaresultate noch erwähnen, daß im Jahre 1884 die Sanierung aller Fehler, auch diejenige der Tabakovics' und Popovics'schen Defraudationen u. zw. die der ersteren völlig geordnet wurde, die der letzteren in fortschrittlichen Stadium begriffen sind: haben wir von unserem Komitatshaushalte ein solch' treues Bild gewonnen, bei dem wir ruhig in die Zukunft blicken können.

Indem wir dies konstatiren, ist es unmöglich, nicht zu erwähnen, daß die vollkommene Ordnung dieser Verhältnisse das Resultat der sparsamen und umsichtigen Wirtschaft einiger Jahre ist. Dieses Resultat ist in erster Reihe das Verdienst des Vizegouverneurs Bela v. Tallián. Jene finsternen Bilder, welche die Zeitungen von den Misereien anderer Jurisdiktionen veröffentlichten, lassen die Größe dieses Verdienstes erst in ihrem wahren Lichte erscheinen, zumal wenn wir bedenken, welche riesige Arbeit die Herstellung des Gleichgewichtes in unserem Haushalte ist.

Wochenchronik.

(Die Schulkommission des Gr.-Kisindaer Gymnasiums) hält am 18. d. in Gr.-Beszereker eine Sitzung ab, in welcher die für die Eröffnung des nächsten Schuljahres notwendigen Maßnahmen verhandelt werden.

(Die Wahl) der zum Karlovitzer Kongress zu entsendenden Vertreter des Gr.-Kisindaer gr.-or. Kirchenbezirks findet am 27. d. statt.

(Sängerbund.) Das seitens des ung. Landes-Sängerbundes geplante, für den 7. d. anberaumt gewesene Landes-Sängerfest, an dem auch unsere „Dalárda“ theilzunehmen gedachte, ist infolge unerwarteten Dazwischentreuens der „Bécsi Dalárda“, die gegen die Ab-

haltung des Festes berechnigte Einwendungen erhob, unterblieben und mit demselben natürlich auch deren für den 6. anberaumt gewesene Ausflugs nach Budapest. Dennoch wird ein solcher u. zw. am 14. d. veranstaltet, indem die „Dalárda“ beschloffen hat, der an dieselbe seitens des Budapest Männergesang-Vereines „Egyetértés“ ergangenen Einladung, bei dem am 15. d. stattfindenden großartigen Festlichkeiten seiner Jahresfeier aktiv mitzuwirken, Folge zu geben.

(Ernennung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den hies. Gymnasial-Professor Jakob Bohner zum Professor am Lugoser Obergymnasium ernannt. Wie wir zu unserer Genugthuung hören, ist Aussicht vorhanden, daß diese vorzügliche Lehrkraft unserem Gymnasium erhalten bleibt, da Herr Bohner nicht gewillt ist von hier wegzugehen.

(Die hies. Dalárda) veranstaltet übermorgen, den 11. d., abermals eine Dilettanten-Vorstellung, wobei das ung. Lustspiel „A dícsőség bajjal jár“ und das deutsche Lustspiel „Die Perle“ zur Ausführung gelangen und deren Hauptpartien von den Damen Anna Nemeth, Etelka Nigrényi und Szeverin Reindl gegeben werden.

(Hymen.) Herr Vizekonsulrichter Josef Gestejny aus Hajfeld hat sich am 28. vorigen Mts mit Fräulein Irma Wild aus Csöbtelek verlobt. — Wir gratuliren zu diesem Herzensbunde!

(Lobenerwerth.) Die hies. Dampf- und Maschinen-Gesellschaft hat für die schulpflichtigen Kinder der in der Mühle beschäftigten Arbeiter eine Volksschule freigegeben, die mit Beginn des nächsten Schuljahres ihre Wirksamkeit beginnt. Der Konkurs zur Besetzung dieser Stelle ist bereits im Volksschullehrerblatt ausgeschrieben. Die Gesellschaft hat mit diesem Schritte einem umso gefühlteren Bedürfnis abgeholfen, da einerseits die innerhalb des Ortsrayons befindlichen Volksschulen überfüllt sind und andererseits damit den in und um die Mühle befindlichen Kindern eine große Wohlthat geschieht, die nun nicht mehr täglich zweimal die garaus bei schlechter Witterung ungemüthliche Fußtour von der Mühle zur Stadt machen werden.

(Die Dilettanten-Vorstellung), welche unsere „Dalárda“ am 1. d. in der Kadafischen Arena gab, war eine der bestgelungenen aller ähnlichen Produktionen, welche wir von der „Dalárda“ bisher zu sehen Gelegenheit hatten. Zum Vortrage kamen die Operette „D Kunstwein“ und das einaktige Lustspiel „Das Landhaus an der Heerstraße“. In der Operette waren sämtliche Rollen in guten Händen und war sowohl Gesang als Spiel der Rolleninhaber vorzüglich. Das Libretto ist wohl schon an und für sich ein sehr dankbares, durch die vorzüglichen Gestaltungen der Spielenden aber wurde demselben ein durchgreifender Erfolg zu Theil. Durchwegs gut, ja vorzüglich war in dem Lustspiel der Vortrag jedes einzelnen Spielenden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient Fräulein Bella Tóth, welche durch richtige Auffassung, abgerundetes, durchdachtes Spiel und sicheres Auftreten einen Erfolg erzielte, welcher das Auditorium zu stürmischen, begeisterten Beifallsbezeugungen hinriß. Herr Adolf Perl als „Vorch“ war seiner Aufgabe nicht nur vollkommen gewachsen, er legte auch Proben einer durch aus nicht alltäglichen Bühnenroutine an den Tag. Herr Josef Dittlich bewältigte seine Rolle in hervorragender Weise, und waren seine Gestaltungen des Oesteren geradezu irrtümlich. Auch mußten wir der Herren Józ. Kárády, Józ. Hadit, Mich. Szendej u. Adolf Kúsi in lobender Weise gedenken, da dieselben, wie schon so oft, auch diesmal ihr schönes musikalisches Wissen als Orchestermitwirkende dem vortragenden Verein großmüthig zur Verfügung stellten. Weniger erfreulich, als das oben Gesagte, war der Umstand, daß der Vorstellung ein zwar sehr intelligentes, aber desto spärlicheres Auditorium beivohnte. So viele edle Freunde und Gönner unserer „Dalárda“ glänzten durch ihre Abwesenheit, so viele Kunstliebhaber — sonst Stammgäste bei ähnlichen Veranstaltungen — sahen wir, die nicht anwesend waren, daß es uns nicht wundert, wenn das Haus nicht nur nicht voll war, sondern sehr viel leere Räume zeigte. Umso lebhafter gestaltete sich das Kränzchen, welches der Vorstellung folgte. Unermüdet wurde bis 4 Uhr Früh getanzt und nichts sprach dafür, daß man den Reigen nicht gern fortgesetzt hätte, wäre der anbrechende Tag nicht so unerwartet schnell dazwischen gefahren.

(Der Konkurs) zur Besetzung der gegenwärtig in Erledigung befindlichen Notärstelle beim hies. Gemeindeamte wird diese Tage ausgeschrieben werden.

(Das Kränzchen), welches vorigen Donnerstag in den Gartenlokalitäten des Hotels „zum Hirch“ stattfand, war sehr gut besucht, und kann sich die hies. „jeunesse dorée“, die sich um das Zustandekommen dieses Abends bemühte, zu dem Gelingen desselben nur gratuliren. Sowohl auf dem geräumigen durch zierliche, buntfarbige Lampen beleuchteten Tanzplatz als unter dem außerhalb desselben versammelten für Terpichorens aufreibenden Dienst nicht mehr tauglichen Publikum dauerte bis zum anbrechenden Morgen die animirteste Stimmung. Letzteres populirte noch, als schon die Sonne hoch am Himmel stand.

(Serben-Konferenz in Budapest.) Die in Angelegenheit des serbischen Kirchenkongresses von den Abgeordneten serbischer Nationalität nach Budapest einberufene Konferenz hat ihre Beratungen zum Abschluß gebracht. Aus Ungarn und Kroatien liefen zahlreiche

Zustimmungs-Telegramme ein. Es wurde in der Konferenz ein detailliertes Programm festgestellt und von 22 Abgeordneten unterzeichnet. Dasselbe spricht sich über die bisherigen Bemühungen der Abgeordneten hinsichtlich der Schul- und Kirchenfragen, sowie über die in Agram und Zombor stattgehabten Meetings aus und betont jene Punkte, welche die Thätigkeit auf dem bevorstehenden Kongress betreffen. Die Kandidatenliste soll in den nächsten Tagen publiziert werden. Der Erfolg des Kirchenkongresses, so heißt es im Programm, wird von dessen persönlicher Zusammensetzung abhängen. Nachdem mittlerweile auch die Beschlüsse der in Agram und in Zombor abgehaltenen öffentlichen Versammlungen nur die Frucht der bisherigen Thätigkeit der Abgeordneten serbischer Nationalität wie der Abgeordnetenkonferenz vom 23. Jänner (4. Februar) dies Jahres sind, und nachdem die Zeit für die Kirchenkongress-Wahlen unmittelbar bevorsteht, so erklären die Abgeordneten serb. Nationalität, es sei dahin zu wirken, daß die im Wege der historischen Entwicklung errungene und durch den Artikel 9 des Gesetzes vom 1868 garantierte nationale Kirchen-Autonomie gewahrt und sichergestellt werde; daß die Thätigkeit auf dem bevorstehenden Kirchenkongress im Sinne der Rechtskontinuität erfolge, daß in solcher Weise die bestehenden kirchlichen Schul- und Fundational-Einrichtungen, insofern sie den Bedürfnissen der serbischen griechisch-orthodoxen Kirche und des Volkes nicht entsprechen würden, modifiziert und die noch unvollendeten Einrichtungen zum Abschluß gebracht werden; daß gelegentlich der Diskussion über die Vorlage, betreffend die Wahl des serbischen Patriarchen, die Bedingungen für das freie Wahlrecht des serbischen Volkes sichergestellt werden; daß die zur Hebung der materiellen Bedürfnisse der serbischen Geistlichen und Lehrer begonnene Thätigkeit fortgesetzt werde.

† (Abschiedsfest.) Die hies. Jugend veranstaltet zu Ehren der anlässlich der Konzentration hier anwesenden Offiziere am 11. d. in den Gartenlokalitäten des Hotels „zum Hirsch“ ein mit einem Tanzkränzchen verbundenen Abschiedsfest.

□ (Konzert.) Die B.-Komlöser Knaben-Kapelle gibt heute abends in den Gartenlokalitäten des Hotels Brüder Stada unter der persönlichen Leitung ihres Musiklehrers Herrn Csöszöföski ein Konzert.

± (Weine berechnigte Beschwerde) veröffentlichte dieser Tage eine von der Ausstellungskommission inspirierte Korrespondenz. Dieselbe lautet: In Regierungs-freien erregt der Indifferentismus seitens der landwirtschaftlichen Vereine gegenüber der Landesausstellung großes Aufsehen. Während die ausländischen, tschechischen, mährischen, galizischen landwirtschaftlichen Vereine mit größtem Eifer bestrebt sind, unsere Ausstellung auch korporativ zu besuchen, ist bei uns, wo die Agrikulturvereine auf Schritt und Tritt jedwede Unterstützung verlangen, von einer solchen Bewegung keine Spur zu sehen. Es wäre wahrhaftig traurig, wenn unsere landwirthsch. Vereine jetzt, nach Beendigung der Ernte, es unterließen, die Ausstellung korporativ zu besuchen. Es wäre dies in ihrem eigenen Interesse zu bedauern, da sie Gelegenheit fänden, zahlreiche Verfügungen zur Hebung unserer Landwirthschaft kennen zu lernen.

¶ (Pensionierung der Notärs-Gehilfen.) Der Perjamofer Stuhlrichter Bogdan Mikolits hat am 1. d. die Notärsgehilfen seines Bezirkes zu einer Konferenz betrefend deren Pensionierung einberufen, und wurde der Antrag gestellt, daß den Notärs Gehilfen mit denselben Rechten und Pflichten wie den Notären, dem Komitats-Notärs-Pensionsfond beizutreten gestattet werde und wurde diesbezüglich ein Gesuch an den Präses des Notär-Bereiches abgefordert. Wie man uns mittheilt, werden die Notärs-Gehilfen der übrigen Stuhlbezirke des Komitates ein ähnliches Gesuch an den Notärs-Bereich stellen.

± (Matrikelbezirke im Torontaler Komitate.) In Folge Erlasses des Unterrichtsministers hat die Komitatsbehörde für die Israeliten 6 Bezirke gebildet u. z. 1. Pancsova, 2. Gr.-Reckeref, 3. T.-Beese 4. Gr.-Kiskinda 5. Gr.-Szt.-Mittös. 6. Török-Kanizsa. Demnach werden in diesem Komitate für die Israeliten fortan nur 6 Matriken geführt werden.

□ (Der Kongress der ungarischen Landwirthe) findet vom 3. bis 5. Oktober in Budapest statt. Die Aufrufe und Einladungen zu demselben sind bereits vom Grafen Alexander Károlyi ergangen. Der Kongress wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen; u. z. erstens mit der Frage der überseeischen Getreide-Konkurrenz, über die mutmaßliche Entwicklung derselben und deren Folgen, so wie über die Mittel, unsere Landwirthschaft den nun anders gestalteten Verhältnissen zu adaptieren. In weiter Reihe wird die Organisirung des Kleinkreditwesens den Hauptgegenstand der Diskussion bilden.

□ (Neues Blatt in Temesvár.) Unter dem Titel „Südungarische Presse“ erscheint vom 15. d. an in Temesvár ein den politischen, volkswirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen Südungarns dienendes Tagblatt. Die Redaktion wird Herr Adolf Keiner leiten.

± (Serbische Flugschriften.) In letzterer Zeit werden von radikalen Serben in Südungarn Flugschriften kolportiert, welche Schmähungen gegen den Patriarchen Angyeliés enthalten. Stuhlrichter Emil v. Taklián in T.-Beese hat zahlreiche Exemplare derselben konfisziert.

± (Die Cholera in Spanien.) Nach der amtlichen „Gazette“ sind in Spanien im Monat Juli 61,320 Erkrankungen und 26,839 Todesfälle vorgekommen.

± (Die Prüfungskommission für Maschinenbau und Heizer in Temesvár) wird die nächsten Prüfungen Freitag 14. August abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ung. Staatsbauamt zu Temesvár (Kastellgebäude III. Stockwerk) entgegengenommen. Bei der Prüfung müssen die Kandidaten durch Zeugnisse nachweisen, daß sie in demjenigen Fache, aus welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, mindestens sechs Monate praktisch gewirkt haben. Defonomen und Inhabern von Dampfmaschinen ist das Ablegen der Prüfung auch gestattet. Prof. J. Dorogi, Mitglied der Prüf.-Kommission.

± (Stimmen über das Zollbündnis.) Die publizistischen Stimmen Ungarns beschäftigen sich ohne Unterschied der Parteistellung eingehend mit der angeregten Idee eines engeren Zollbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. So bemerkt B. Nap. u. A.: „Wenn Ungarn kein selbstständiges Zollgebiet hat, um die Industrie nach Belieben zu entfalten und Handelsverträge seinen Bedürfnissen entsprechend schließen zu können, ist ein Zollbündnis mit Deutschland und Oesterreich mehr werth, als ein solches mit Oesterreich allein. Der Sinn der österreichisch-ungarischen Zollgemeinsamkeit ist der, daß der österreichische Markt unseren Produkten offen, den ausländischen hingegen gesperrt sei. Wenn wir nun auch den deutschen Markt gewinnen können, genießen wir dort dem übrigen Auslande gegenüber ein Privilegium; wie sollte das für Ungarn nicht nützlich sein? ... käme eine Zoll-Union mit Deutschland zu Stande, so würden wir unsere Produkte zu entsprechenden Preisen stets sicher verkaufen können, weil die Differenz der Produktionskosten, welche zwischen dem deutschen und dem ungarischen Landwirth besteht, bloß durch Transportgebühren paralysirt werden möchte. Sollte aber auch keine Zoll-Union — was eine ganze Maßregel wäre — sondern bloß eine Zollvereinigung perfekt werden, wir wären auch damit zufrieden, nachdem uns dies in der Konkurrenz mit Amerika und Rußland einen Vortheil sichern würde.“ Auch das oppositionelle Organ „Egypet.“ erklärt, der Idee des Zollbündnisses nicht abhold zu sein, es sieht jedoch den Schwerpunkt der Frage in deren Durchführung. Das Organ spricht die Besorgnis aus, daß durch ein in dem Geiste Bismarck's geschaffenes Zollbündnis der ungarische Landwirth gegen seine amerikanischen Konkurrenten in Deutschland wohl Schutz finden wird, es sei aber nicht zu hoffen, daß der deutsche Landwirth gegen die Konkurrenz des ungarischen Produzenten nicht in Schutz genommen werden sollte. Das Hauptgewicht sollte übrigens darauf gelegt werden, der ungarischen Industrie Schutz zu gewähren. Hieron könne aber nur dann die Rede sein, wenn man dem Prinzipie, welches zwischen unserer Monarchie und Deutschland verwirklicht werden soll, vorerst zwischen Oesterreich und Ungarn Geltung verschafft; gleiche Zölle nach Außen, aber auch Zwischenzölle unter einander. „Und. Hir.“ meint, Bismarck offerire die Vereinigung, Ungarn wünscht sie und Oesterreich ist gegen dieselbe. Und darin stimmen die österreichischen Deutschen, die sonst eine Stornobüchse im Knopfloche tragen und das „Deutsche Lied“ singen, mit den Böhmen überein. Denn sowohl die böhmische als auch die Wiener Industrie fürchtet die jählichen und die etwässlichen Erzeugnisse.

± (Die Maul- und Klauenseuche) ist in unserer nächsten Nachbarschaft, in den Gemeinden Szaján und Mofem, ferner in der Ortschaft Gyertyamos ausgebrochen. Es ist Alles geübt, was nur irgendwie geeignet ist, der weiteren Verbreitung der Seuche Einhalt zu thun.

± (Ueber die Gefährlichkeit der verschiedenen Berufsarten) hat die Statistik oft Gelegenheit, weit verbreitete Irrthümer zu berichtigen, neues Licht in altes Dunkel zu tragen. So z. B. zeigt sich die Eisenbahn nicht so gefährlich, wie man angeichts einzelner Zeitungsberichte über Unglücksfälle anzunehmen geneigt war. Die Durchschnittsziffer derselben ergibt für die letzten Jahre aus 100,000 Köpfe 105 Tode und 730 verletzte Eisenbahnarbeiter und Bedienstete, beim Bergbau hingegen 205 und 8600, bei der chemischen Industrie 164 und 5037, bei der Textilindustrie 23 und 1113 Tode und Verletzte.

± (Wie viel Eier kann ein Huhn legen?) Die traubenartige Drüse mit vielen Bläschen, welche man im Leibe eines geschlachteten Hühnes findet, wird Eierstock desselben genannt. Aus jedem dieser Bläschen, deren Zahl bei fruchtbaren Hühnern etwa 600 beträgt, kann sich ein Ei entwickeln, aber die wenigsten Hühner haben ein so langes Leben, daß alle diese Eier-Kerne zur Entwicklung gelangen. In den ersten drei Lebensjahren legt des Huhn am fleißigsten. Es kann bis zu der ersten Mauser 180 Eier legen, im zweiten Jahre 150, im dritten 130, im vierten schon viel weniger, im siebenten oft nur ein Duzend. Es ist daher zweckmäßig, nur die besten Hühner vier Jahre alt werden zu lassen, die geringeren aber schon nach 3 Jahren zu verkaufen, bevor bei denselben der Federwechsel beginnt.

± (Selbstbewußt.) Hauptmann (bemerkend, wie nach dem Kommando „Stillgestanden!“ noch zwei Rebellanten flüsteren): „Wenn ich, euer Hauptmann, kommandire „Stillgestanden“, dann hören die lieben Engel

im Himmel zu, und ihr — ihr Seehunde, könnt das Maul nicht halten.

± (Frequenz der Wiener Universität.) Im abgelaufenen Sommersemester wurde die Wiener Universität im Ganzen von 5122 Hörern besucht, von welchen 187 ordentliche und 35 außerordentliche der theologischen Fakultät, 1854 ordentliche und 24 außerordentliche der juridischen, 2145 ordentliche und 165 außerordentliche der medizinischen und endlich 373 ordentliche und 236 außerordentliche der philosophischen Fakultät angehörten. Ein Vergleich dieser Ziffern mit dem Ausweise über die Frequenz im Sommer des vorigen Jahres ergibt, daß die Zahl der Studirenden seit einem Jahre um 308 zugenommen hat und zwar um 11 Theologen, 16 Juristen und 306 Mediziner, während die Zahl der Philosophen um 6 abnahm. Die Gesamtfrequenz im Jahre 1883 betrug 4706, im Jahre 1882 4304 und im Jahre 1881 4051 Hörer. Von den 5122 Studirenden im letzten Sommersemester waren 1106 in Niederösterreich, 692 in Böhmen, 495 in Galizien und 925 in Ungarn heimatsberechtigt.

Volkswirthschaftliches.

Das ungarische Assekuranz-Geschäft im ersten Halbjahre 1885.

Das Jahr 1885 hat für die in Ungarn operirenden Versicherungs-Gesellschaften in vieler Hinsicht eine bedeutende Rolle gespielt. In den Generalversammlungsberichten einiger Anstalten wurde der damals keineswegs unbegründeten Hoffnung Ausdruck verliehen, daß das laufende Jahr ein zumindest gleich gutes Ergebnis liefern werde, wie es in der verfloffenen Kampagne zu verzeichnen gewesen war. Das erste Quartal des Jahres bestätigte jene Hoffnungen, die Prämien-Einnahmen hielten sich bei allen namhaften Anstalten auf ansehnlicher Höhe, die am meisten zu berücksichtigende Feuerbranche schloß mit beträchtlichem Nutzen ab und die Anstalten traten mit den besten Hoffnungen in das zweite Quartal ein, welches aber leider alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen über den Hansen warf und ein nicht weniger als befriedigendes Resultat ergab. Trotz der vielfachen Mühseligkeiten entfiel auf jedes einzelne Institut ein namhafter Antheil an den vorgefallenen, ganz außerordentlich bedeutenden Feuerschäden. Seit mehreren Jahren sind nicht so viele Orts- und Fabrikbrände zu verzeichnen gewesen, wie im zweiten Vierteljahre 1885, und man kommt der Wahrheit sehr nahe, wenn man behauptet, die Schäden hätten nicht nur den bisher erzielten Gewinn der Feuerbranche, sondern auch bereits einen Theil des für das dritte Quartal zu erwartenden Nutzens verschlungen.

Um kein Haar besser gestalteten sich die Verhältnisse des mit dem größten Risiko verbundenen Zweiges, der Hagelversicherung. Auch ist die kritische Zeit der Hagelplage nicht überwunden und schon sind bei den Assekuranten so namhafte Schadenanmeldungen eingelaufen, daß die Hoffnungen auf einen Gewinn aus dieser Branche völlig geschwunden sind, zumal die Prämien-Einnahmen die vorjährige Höhe nicht erreicht haben. Es zeigt sich immer klarer, daß die Hagelbranche einer gründlichen Reform bedarf, und daß es Sache der Assekuranz-Gesellschaften ist, durch ein gemeinsames Vorgehen der Befähigung des gemeinsamen Jahres-Resultates durch einen verlustbringenden Geschäftszweig vorzubeugen.

Das einzige erfreuliche Moment, welches das Assekuranzgeschäft in der ersten Hälfte dieses Jahres auszuweichen hat, ist die fortgesetzte fremdliche Entwicklung der Lebensversicherung, welche auch in diesem Jahre einen namhaften Gewinn ergeben wird. Die Mortalität war bisher eine ganz normale und die Prämien-Einnahmen zeigen bei einzelnen Gesellschaften eine nicht unbedeutliche Zunahme. Wohl ergeben sich auch bei dieser Branche, hervorgerufen durch die sehr bedeutende Konkurrenz der einzelnen Gesellschaften und bedingt durch die Schwierigkeit der Ausdehnung des Versicherungs-Terrains, Zwischenfälle, welche den bestehenden Anstalten Manches zu denken geben werden und Verbesserungen erheischen, aber die bisherigen Ergebnisse entsprechen in materieller Beziehung selbst den gespanntesten Anforderungen der interessirten Gesellschaften.

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kiskinda, 8. August 1885.

Im Getreidegeschäft herrschte in der vergangenen Woche reges Leben. Das Ausgebot hat schon in beträchtlichem Maße zugenommen. Der Rückgang des Weizenpreises macht immerwährend Fortschritte und will trotz dieses Umstandes der Export nicht recht ordentlich eingreifen. Außer einigen Probewaggons ging noch nichts ins Ausland, ein Beweis, daß wir noch mit den Preisen hinstimmen müssen.

Der Druck ist noch in vollem Zuge. Begünstigt durch schönes Wetter schreitet derselbe rasch vorwärts. Die Niederschläge waren für die Weizenpflanzen von ausgezeichneter Wirkung, da schon von vielen Seiten über die anhaltende Trockenheit Klagen laut wurden.

Wir notiren Weizen fl. 6-20—70 fr., Gerste fl. 4-20—50 fr.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Volkssparkassa Aktien-Gesellschaft in Török-Beese.

Aufforderung.

Mit Bezug auf unsere Mittheilung im „Gr.-Kiskindaer Wochenblatte v. 10. Mai l. J. Nr. 19. werden die Herren Aktionäre hiemit höflichst ersucht, ihre Aktien gegen Einsendung der Antheilscheine längstens bis 30. September l. J. einzulösen, da ansonst die statutenmäßige Bestimmung §. 11. in Anwendung gebracht wird.

Török-Beese, am 1. August 1885.

Volkssparkassa Aktien-Gesellschaft in Török-Beese.

5703. szám.
1885.

Kundmachung.

Die Repartitions-Tabelle für Militärbefreiungstagen pro 1885 erliegt vom 16. August bis 24-ten desselben Monates zur allgemeinen Einsichtnahme in der Steuerabtheilung; woselbst auch die etwaigen Einsprachen im Laufe obigen Termines entgegengenommen werden.

Gr.-Kikinda, am 8. August 1885.

Pavlovics,
Notär.

Nika Fany,
Richter.

Hirdetmény.

N.-Kikinda 1885. évre szóló hadmen-tességi díj kivétel lajstroma f. évi augusztus hó 16-ától ugyane hó 24-éig a községi adóügyi osztályban közzemlére lesz kitéve, hol is a fent kitett határidőben a netaláni felszólamlások benyújthatók.

Nagy-Kikindán, 1885. évi augusztus hó 8-án.

Pavlovics,
jegyző.

Nika Fány,
bíró.

Commerzielle Fachschule und Pensionat

WIEN, I. Fleischmarkt Nr. 16,
21. Jahrgang.

Aufnahme interner und externer Schüler.
Programme und Auskünfte im Institutlokale.
Direktor CARL FORGES.

Szállás-Verpachtung.

Der in der Gr.-Kikindaer Gemarkung gelegene Dr. Toponarsky'sche Szállás, bestehend aus 92 hoch Ueberlands-Ackerfeld, schöner Wohnung und Wirtschaftsgebäuden ist auf ein, oder mehrere Jahre in Pacht zu geben.

Nähere Auskunft ertheilt in seiner Advokatur-Kanzlei

Dr. Georg Ruzsits,
Advokat Gr.-Kikinda.

Nur für kurze Zeit!

Die
grösste Ausstellung in Ungarn,
enthält über 1000 Tableaux.

Zu sehen am Hauptplatz.

Geöffnet täglich von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Entré 10 kr., bei brillianter Beleuchtung 15 kr.

Achtungsvoll

Carl Lindner,
aus Budapest.

Zu vermieten.

Im Joh. Radak'schen Hause hinter der röm.-kath. Kirche sind **zwei Hofwohnungen, Speis und Holzkammer** sofort zu vermieten.

Drei Sessionen

97 Joh 230 □ fl.

oder auch einzeln

sind aus freier Hand zu verkaufen.

S. von Vidák.

Bernstein-Oellackfarbe

zum Selbstaufstrich und Packirung von Fußböden und Möbeln; dann trockene und in Firniß geriebene Farben, diverse Lackgattungen, Firnisse, Anstreich-Pinsel; ferner feinsten Stärkel- und Brodzucker, Caffee, Mehl, Pergament-Papier, Dr. Koch's Universal-Magenbitter, Soffische Malz-Präparate, Tannenduff-Extrakt zur Desinfektion von Wohn- und Krankenzimmern, überhaupt alle ins Spezerer-, Farb- und Droguenfach einschlagenden Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen.

F. P. Mischkovits,
in Gr.-Kikinda.

Préservatifs ausschließlich französische Produkte in verlässlichsten Qualitäten in Natur pr. Dtz. á 1, 2, 3, 4 fl. rosa hochfein pifant á 5 fl., Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsanweisung per Dtz. 2, 3, 4 fl. r. Capottes americaines (kurze) á fl. 3.— Gummi Cigarettenform pr. Dtz. 2.— Gummi Préservatifs mit doppelt festem Rande (die besten) pr. Dtz. 4 fl. Pelyporus (Damen Préservatifs) á fl. 2.50 pr. Stück liefert en-gros und en-detail die eigene Fabrik

SIGI ERNST,

Wien, Kärntnerstrasse Nr. 45.

Schulnachricht.

Ich erlaube mir die freundl. Aufmerksamkeit der p. t. Eltern auf mein vom hohen kön. ung. Kultus- und Unterrichtsministerium konzeffionirtes

höheres Knaben-, Lehr- und Erziehungs-Institut

hinzuleiten. Besonders empfehlenswert für Kinder von schwächlicher Constitution oder schwerer Fassungskraft. Vorzügliche Lehrkräfte, gewissenhafter Unterricht in sämtlichen für den Kaufmann, Industriellen und Landwirth nöthigen Wissenschaften, sittliche Erziehung, Verpflegung im Institute.

Auf Wunsch Programm.

Hochachtend

Dir. Leopold Landesmann,

Instit.-Inhaber Szabadka.

4108. szám.

ki. 1885.

Pályázat.

Szerb.-Padé községében m. évi december hó 28-án tartott községi képviselő-testületi gyűlésben hozott határozattal, mely határozat Torontálmegye törvényhivatali bizottságának f. évi május hó 11-én Nagy-Beeskereken megtartott rendes közgyűlésében ^{631 kgv.} ^{8296 ex 85.} sz. alatti határozatával jóváhagyatott, egy 300 forintnyi évi fizetéssel összekötött községi irnoki állásra a pályázat ezen azzal hirdettetik ki, miszerint a községi képviselő-testület által megejtendő választás f. évi augusztus hó 23-án d. e. 10 órakor fog Szerb.-Padé község házában megejtetni.

Pályázni szándékozók felhivatnak, kérvényüket kellőképen felszerelve, f. évi augusztus hó 20-áig alulirt szolgabíróhoz beterjeszteni. A kitűzött határnap után beterjesztendő pályázati kérvények tekintetbe nem vétetnek. — Kelt N.-Kikindán, 1885. évi júliushó 18-án.

Bakálovics,
szolgabíró.

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damenpräservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Duf. Reif,

Specialist, Wien IV. Margarethenstrasse 7,
Exporteur. 2-50

Warnung vor Fälschung!



Statt

wird

dem Publikum häufig anderes Wasser in Giesshübler und anderen Flaschen als echter Giesshübler, oft zu höheren Preisen, aufgeschwindelt.

Nur die genaue Beachtung des unverletzten Originalverschlusses, Prima-Kork mit **Seitenbrand** MATTONI'S GIESSHÜBLER, und der gesetzlich geschützten Etiquette „MATTONI'S GIESSHÜBLER“ kann vor solcher Schädigung bewahren.

Konstatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Konsumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekannt zu geben.

HEINRICH MATTONI, Gieshübl-Puchstein.